

BDCC Italienische Literatur

EINFÜHRUNGEN

04-1-157 *Literaturwissenschaft für Italianisten* : eine Einführung / Elisabeth Schulze-Witzenrath. - 2., überarb. und erw. Aufl. - Tübingen : Narr, 2003. - 238 S. ; 24 cm. - (Narr-Studienbücher). - ISBN 3-8233-4968-6 : EUR 19.90
[8004]

04-1-158 *Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe für Italianisten* : eine Einführung / von Martina Neumeyer. - Berlin : Erich Schmidt, 2003. - 202 S. ; 21 cm. - ISBN 3-503-06165-7 : EUR 34.80
[7529]

An einführenden Werken in die Besonderheiten der italienischen Literaturwissenschaft lag bisher in deutscher Sprache nur die Einführung von Elisabeth Schulze-Witzenrath vor.¹ Diese liegt seit 2003 in einer 2. Auflage vor. Erweiternd hinzugekommen ist ein dreiseitiger Abschnitt *Internet* (S. 25 - 27). Der *Überblick über die italienische Literatur* (S. 109 - 128) wurde um zwei Seiten verlängert (ist aber nach wie vor nicht „Überblick über die Geschichte der italienischen Literatur“ betitelt) und behandelt die Zeit ab den 1960er Jahren etwas ausführlicher. Der *Anhang* (S. 220 - 226) wurde einleitend um eine halbe Seite zu *Arbeitstechniken für Studenten der Literaturwissenschaft - Literaturhinweise* ergänzt. Leider hat auch die Überarbeitung dem Buch von Schulze-Witzenrath nichts von seinen bisweilen ärgerlichen Verallgemeinerungen („Im 18. Jh. kommt das historische Denken auf [...]“, S. 130) und nutzlosen Oberflächlichkeiten („Auch in Italien schreiben immer mehr Frauen und haben Erfolg damit“, S. 127) genommen und da nicht einmal alte Fehler berichtigt worden sind,² besteht nach wie vor das Deside-

¹ *Literaturwissenschaft für Italianisten* : eine Einführung / Elisabeth Schulze-Witzenrath. - Tübingen : Narr, 1998. - 214 S. ; 24 cm. - (Narr-Studienbücher). - ISBN 3-8233-4968-6 : DM 34.00 . - Rez.: *IFB 99-1/4-212*.

Eine erste Version des Buches ist seit 1990 in vier Auflagen bei Brockmeyer in Bochum erschienen. Seither ist die Grundkonzeption nahezu unverändert geblieben. *Einführung in die Literaturwissenschaft für Italianisten* / Elisabeth Schulze-Witzenrath. - Bochum : Brockmeyer, 1990. - 147 S. ; 21 cm. - ISBN 3-88339-804-7.

² Einige Beispiele: Das *Literaturwissenschaftliche Wörterbuch für Romanisten* wird noch in der Auflage von 1989 empfohlen (S. 10). Der 5. Bd. des *Manuale di letteratura italiana* von Brioschi/Di Girolamo (S. 13) ist nie erschienen, was der Verlag bereits 1998 mitgeteilt hat. Die Form der bibliographischen Informationen ist inkongruent: Mal werden italienische Verlagsnamen aufgeführt (z.B. S. 13), gleich darauf werden sie weggelassen (z.B. S. 13 - 14). Die von M. Vitale (und anderen) herausgegebene *Antologia della letteratura italiana* (S. 16) ist nicht zwei-, sondern fünfbändig. Alte Druckfehler wurden unberichtigt in die Neuauflage

rat einer zuverlässigen einführenden Darstellung der besonderen Fragestellungen und Methodiken der italienischen Literaturwissenschaft.

Der Band von Martina Neumeyer verspricht, die Lücke zu füllen, und kommt diesem Versprechen durchaus nach. Eingerahmt von einem einleitenden Kapitel über *Orientierende Grundbegriffe* (S. 9 - 20) und einer hilfreich kommentierenden Aufstellung der gängigen *Arbeits- und Hilfsmittel* (S. 179 - 190) mit abschließender, leider nicht annotierter *Bibliographie* (S. 191 - 202) enthält es in sich abgeschlossene Kapitel zu *Rhetorik* (S. 21 - 48), *Metrik* (S. 49 - 69) und *Poetik* (S. 71 - 96) sowie – Herzstück und mit 81 Seiten auch umfangreichster Teil des Buchs – eine Übersicht über *Theorien und Verfahren moderner Italianistik* (S. 97 - 178). Diese „der Transparenz förderliche revueartige Präsentation“ (S. 7) der sieben Kapitel führt jedoch dazu, daß die Ausführungen zur Metrik zwischen denen zu Rhetorik und Poetik plaziert sind. Das wirkt etwas störend, da deren Gegenstandsbereiche eine Vielzahl von Berührungspunkten und Überschneidungen aufweisen, welche in direkter Nachbarschaft womöglich deutlicher würden.

Das Nebeneinander historischer „Längsschnitte“ (S. 7) versucht, der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die italienische Literatur noch stärker als manch andere Nationalliteratur durch ihre spezifische Geschichtlichkeit geprägt ist. Zum Glück macht Neumeyer gar nicht erst den Versuch, auf wenigen Seiten eine Geschichte der italienischen Literatur präsentieren zu wollen, sondern konzentriert sich auf übergreifende, übernationale und überzeitliche Einzelphänomene und ihre Bedeutung für die historische Entwicklung. Das hat den weiteren Vorteil, zu verdeutlichen, welche kaum zu überschätzende Bedeutung z.B. antike Muster für die italienische Literatur haben.

Das zweite Kapitel gibt eine knappe Geschichte der klassischen Rhetorik, und Neumeyer gelingt eine beinahe zweieinhalb Jahrtausende überspannende Darstellung, die das Wesentliche zutreffend darstellt. Deutlich wird dabei, daß das Wissen um die Tradition der Rhetorik unabdingbar für ein angemessenes Verständnis der italienischen Literatur ist. Unklar bleibt aber, warum das so ist und welche praktischen Konsequenzen sich daraus für die Tätigkeit von Studierenden und Dozenten der italienischen Literaturwissenschaft ergeben. Welche Analyseschritte sind in welcher Abfolge zu unternehmen, um die rhetorische Struktur eines literarischen Textes zu erschlie-

übernommen (so z.B. S. 28: „alles Schriftlich Festgehaltene“). Der angebliche italienische Fachbegriff „finzionalità“ (S. 29) ist eine Phantasievokabel, die in keinem der auf S. 16 - 17 empfohlenen Wörterbücher nachgewiesen ist. Die verwirrende Gliederung in zwei Exkurse zu *Metrum, Versmaß; 'versificazione' bzw. Reim* (S. 78 - 87) einerseits und ein davon losgelöstes eigenes Kurzkapitel *Lyrische Textkonstitution* (S. 97 - 99) andererseits bleibt bestehen. Das fehlerhafte Geburtsjahr von Emanuele Tesauro (richtig: 1592) wurde nicht korrigiert (S. 116). Gleiches gilt für das Erscheinungsjahr (richtig: 1984) von S. J. Schmidts **Vom Text zum Literatursystem** (S. 136). Die Wiedergabe der Leopardi-Handschrift und ihrer diplomatischen Transkription (S. 171/172) ist in der Neuauflage nicht mehr auf einer Doppelseite plaziert, sondern nötigt nun zu lästigem Hin- und Herblättern.

ßen? Wie erzeugen rhetorische Verfahren zusätzliche, über den reinen Wortlaut eines Textes hinausweisende Bedeutungen? Auf solche und ähnliche Fragen, die in einer einführenden Lehrveranstaltung zum Studium der italienischen Literatur oft gestellt werden, geht Neumeyer nicht ein.

Gleiches gilt für das vierte Kapitel zur Poetik: Es stellt eigentlich einen in sich geschlossenen, lesenswerten Aufsatz zur Geschichte der Dichtungstheorien dar, der von Platon bis zum *neorealismo* reicht und sicherlich nicht nur für Italianisten höchst informativ ist. Doch bleibt auch hier die klassische Anfängerfrage: „Wozu brauche ich das?“ unbeantwortet. Der Text läuft Gefahr, dem Anspruch, Erstsemestern ein Werkzeug an die Hand zu geben, um „sich methodisches Grundwissen anzueignen“ (S. 8), nicht durchgehend nachkommen zu können. Neumeyer gelingt es nicht, den analytischen Nutzen der von ihr entfalteten Daten, Fakten und poetologischen Zusammenhänge zu verdeutlichen.

Der historische Ansatz, der diese beiden Kapitel prägt, liegt auch dem Abschnitt zur Metrik zugrunde, die Neumeyer als weiteren produktionsästhetischen Zugriff auf Literatur vorstellt. Das führt allerdings dazu, daß gleich zu Beginn – historisch zutreffend, didaktisch aber bedenklich – die antike Metrik mit ihren Längen und Kürzen vorgestellt wird (S. 49), um erst im vierten Unterkapitel (ab S. 53) den entscheidenden Hinweis darauf zu geben, daß die italienische Metrik (wie auch die der anderen romanischen Sprachen) eine auf der Anzahl der metrischen (nicht der grammatischen) Silben beruhendes System ist. Dieser grundlegende Unterschied zwischen den aus dem gymnasialen Deutschunterricht noch erinnerlichen Versfüßen und Petrarcas *endecasillabi* führt bei Studienanfängern immer wieder zu Verunsicherung. Didaktisch läßt sich dies dadurch vermeiden, daß man den Blick in einem ersten Schritt unter Vernachlässigung der Akzente auf das Identifizieren und Auszählen der metrischen Silben konzentriert und ihn nicht durch die Rede über Jamben, Daktylen und Anapäste verwirrt. Der historische Ansatz, der Neumeyers Darlegungen insgesamt strukturiert, ist in diesem Falle nicht der didaktisch angemessene. Inhaltlich ist auch an diesem Kapitel nichts auszusetzen, doch ein Satz wie: „Eine Verszeile, die ein paroxytones Wort mit betonter vorletzter und unbetonter letzter Silbe beendete, bezeichneten sie als *verso piano*“ (S. 53) wird sich einem Studienanfänger nicht ohne weitere Erläuterungen oder zumindest Beispiele erschließen. Neumeyer legt einen sehr guten Überblick über die wichtigsten Eigenarten der italienischen Metrik vor, doch ist dabei eben nicht ein „keine Vorkenntnisse erfordernde[r] Band“ (S. 7) herausgekommen, sondern ein zuverlässiges Fachbuch.

Das gilt schließlich auch für den Abschnitt *Theorien und Verfahren moderner Italianistik*, der mit internationalem Blick die spezifisch italienischen Ausprägungen aller wesentlichen theoretischen Fragestellungen und Verfahren herausarbeitet. Daß in der historischen Entwicklung literaturwissenschaftlicher Methoden und Theorien bisweilen auch Italiener wesentliche Beiträge geleistet haben (z.B. Vico, S. 101 - 103; Croce, S. 114 - 117; Gramsci, S. 122 - 124 u.a.m.), die in der nicht-italianistischen Diskussion oft vergessen werden, wird überzeugend dargestellt. Häufig verhindern sprach-

liche Schwierigkeiten ja die Rezeption ihrer Theorieansätze. Neumeyers knappe Darstellungen können in dieser Situation einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, zumindest die Neugierde auf Personen und ihre Werke zu wecken – damit ist schon viel gewonnen. Denn im Feld der methodisch-theoretischen Diskussion wird der italienische Beitrag nach wie vor überwiegend auf die Semiotik reduziert, insbesondere auf die Person Umberto Eco. Insofern ist es nicht verwunderlich, daß Neumeyer diesem Ansatz innerhalb des Theoriekapitels den größten Umfang einräumt (S. 131 - 150). Nicht ganz angemessen ist in diesem Zusammenhang jedoch, daß dem Oberbegriff *semiocritica* Stilkritik, Formalismus oder Strukturalismus untergeordnet werden, obwohl diese historisch eher als Vorläufer der Semiotik anzusehen sind und nicht als ihre Teildisziplinen. Zudem sind in einem Text, der für sich in Anspruch nimmt, Abiturienten eine „erste Orientierung im literaturwissenschaftlichen Terrain“ (S. 7) zu bieten, Begriffe wie *Logozen-trismus* (S. 165) erklärungsbedürftig. Auch hier zeigt sich, daß Neumeyer bisweilen ihre Zielgruppe überfordert.

Das Buch ist (abgesehen vielleicht von der etwas kleinen, allzu eng gesetzten Schrift) gut gemacht, lesenswert und informativ. Es ist von seiner Anlage her nicht allein für Italianisten höchst nützlich, sondern hilfreich für das Studium auch anderer Philologien, verdeutlicht es doch die allgemeine Bedeutung, die italienische Literatur und Kultur über mehrere Jahrhunderte in Europa entfaltet haben. Als Einführung ist Neumeyers Text allerdings zu anspruchsvoll geraten. Erstsemester sind nicht ohne weiteres in der Lage, sich damit erfolgreich in das Geschäft der wissenschaftlichen Analyse und Interpretation literarischer Texte einzufinden. **Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe für Italianisten** empfiehlt sich somit als zuverlässige prüfungsvorbereitende und repetierende Lektüre für Fortgeschrittene und als lesenswerte Horizonterweiterung für Studierende und Dozenten anderer Philologien.

Hans Grote

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>